

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 19 (1978)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Das Dokument

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ständnisbereitschaft angefeindet als die Gross-taten des Aggressors.

Die Vorstellung ist fest verankert, «im Grunde genommen» seien alle Staaten nur auf Sicherheit bedacht, und Weltherrschaft als irrationales Phänomen könne gar nicht das wirkliche Ziel politischer Gemeinschaften sein (Ausnahme: Deutschland unter dem Psychopathen Hitler), dann schon eher der typische Alptraum traumatisch fixierter Individuen «unter uns».

Und wenn man diese Erkenntnisse der Gebrauchspsychiatrie für jedermann auf die internationale Politik überträgt, nimmt sich die Folgerung so aus: Es wäre ein schwerer Fehler, auf dem Niveau des verwirrten Aggressors zu handeln, also zu militärischen Gegenmassnahmen zu greifen; das könnte seine Aengste bestätigen und ihn gefährlich machen. Vielmehr gilt es, ihm durch Beweise guten Willens (d. h. in der Praxis Anerkennung des von ihm geschaffenen *Fait accompli*; was sonst?) zu zeigen, dass ihm keine Gefahr droht; dann kann er seine Komplexe abbauen.

Eine begütigende Haltung wird vom politischen Gegenüber zuverlässig als Schwäche verstanden. Und nicht einmal zu Unrecht. Denn sie provoziert die falschen Reaktionen, denen sie vorbeu-

gen will (der Aggressor kennt die Reizschwelle nicht, falls er überhaupt noch an sie glaubt), und sie vertuscht mit subjektiven Bewertungen die faktischen Beweise der Bedrohung.

Aber in der Hauptsache besteht die Schwäche weniger in der Anwendung von Trivialpädagogik auf die Politik (es käme dabei auch noch auf die Grössenverhältnisse an: Wenn der Kleine sich widerstandslos vom Grossen drangsaliert lässt, macht er nicht in Psychologie, sondern in etwas anderes) als in der schieren Anpassung an einen Zustand, der sich laufend zu eigenen Ungunsten verändert.

### Salamitaktik: Kriege führen ohne Krieg zu riskieren

Wohlmeinendes Verhalten führt übrigens auch zum Zerfall materieller Komponenten der eigenen Sicherheit, was zum unumkehrbaren Prozess werden kann. Das ist genau das, was vor Pearl Harbor beinahe passiert ist, und nur deshalb nicht ganz, weil die Technik des Aggressors doch nicht so weit war, dass sie die Aufholjagd des Westens hätte verhindern können.

Heute ist die Gefahr um so grösser, als die Sowjetunion aus den Fehlern der Nazis und der

japanischen Militärs gelernt hat. Ihre geopolitische Zielsetzung verwirklicht sie in kleinen Schritten.

Die einzelnen Aktionen werden so ausgeführt, dass sie «für sich» möglichst wenig Anlass zu Gegenmassnahmen geben sollen. Und hier kommt ihr das pragmatische westliche Kriterium zu Hilfe, nur im Falle von Unerlässlichkeit einzugreifen (unser Punkt 1). Wann liegt sie vor?

Der neueste Krisenherd, sagt man sich jeweils, liegt ja nur in einem Randgebiet und ist damit sicher nicht wichtig genug, seinetwegen die Gefahr einer globalen Konfrontation heraufzubeschwören.

Und hier kommt es zu einem ausgesprochenen Paradox. Unsere Krisenverwaltung bringt es fertig, dem sowjetischen Verursacher von militärisch und kriegerisch bewerkstelligten Krisen praktisch Risikolosigkeit zu garantieren.

Wenn der Widerstand gegen eine handfeste Aggression zwangsläufig das Ausmass der Krise vergrössert, dann ruht nach westlicher Vorstellung die Verantwortung für die Ausweitung auf den Schultern der direkten und indirekten Opfer. Je unverantwortlicher der Aggressor vorgeht, je grösser also die Krise wäre, falls man entsprechend reagieren würde, desto unwahrscheinlicher

## Das Dokument

### Noch mehr über roten Faschismus

Wir hatten in der vorletzten Nummer gezeigt, wie das SED-Organ «Neues Deutschland» die Roten Brigaden in Italien bewertete. Nunmehr hat die ungarische Presse nachgedoppelt und spricht vom «Faschismus, egal welcher Farbe». Eine lehrreiche Erkenntnis aus dem Text, den die ungarische Telegraphenagentur MTI am 15. Mai 1978 nach einem Bericht von «Magyar Hirlap», Budapest, veröffentlicht hat.

«Wer sind die Roten Brigaden? Ihre sich auf Klassengesellschaft und Ausbeutung berufende Demagogie kann im Lichte ihrer Taten kaum noch jemanden täuschen. Die Spitze ihrer Aktion ist letzten Endes gegen die Kommunisten, die Gewerkschaften, die Werktätigen gerichtet. Ihre einzige ‚Ideologie‘ ist Gewalt. Gewalt aber als Ideologie und zugleich als Ziel ist nichts anderes als Faschismus, egal unter welcher Farbe und mit welcher Demagogie», schreibt «Magyar Hirlap» und erwägt in dem mit «Was geschieht nach Moro?» überschriebenen Artikel die zu erwartende innenpolitische Szenerie in Italien nach der Ermordung Moros.

«Wie stark sind diese Roten Brigaden?» fragt die Zeitung weiter und antwortet darauf: «Ihre Zahl ist nicht gross, um so grösser ist aber die Zahl derer, die über sie wissen, doch schweigen. Diese Ansicht herrscht in Italien mit dem Hinweis auf die fehlerlose Ausführung der komplizierten Aktion gegen Moro bzw. auf die totale Erfolglosigkeit der Fahndung. Den Einsatz internationaler Fahndungsbrigaden begreifen manche als das

Heranwachsen des politischen Terrorismus zum ‚multinationalen Unternehmen‘. Auch der in den amerikanischen Massenmedien gebrauchte Ausdruck ‚Euroterrorismus‘ verweist darauf, schränkt allerdings auch das Phänomen nur auf Europa ein. Sicheres mag niemand wissen...»

«Die perfekte Offensive des Terrorismus scheint vorläufig zu keinem Chaos geführt zu haben, wie auch die zunehmende Besorgnis keine Panik, sondern ein spontanes und einheitliches Auftreten unter den Massen Italiens hervorgerufen hat», schreibt das Budapester Blatt weiter und fügt hinzu: «Die fragile Parlamentsmehrheit bestand bisher die ZerreiSSprobe in der dramatischen Situation nach dem Mord an Moro, gegenseitige Beschuldigungen griffen weder innerhalb

der DC noch zwischen den Parlamentsparteien um sich. Der Dialog zwischen der DC und den Kommunisten kann auch ohne Moro fortgesetzt werden, jedoch auf der durch die Hilfe Moros geschaffenen institutionellen Grundlage. Die ‚Moro-Aktion‘ der Anhänger der Gewalt führte nicht zum Ziel. Es wäre jedoch voreilig zu behaupten, dass dieses tragische Fiasko unbedingt zum Untergang des Terrorismus führen werde... Eine diesbezügliche beruhigende Antwort gibt es vorläufig nicht. Kommt ein weiterer, besonnener Fortschritt auf dem Wege von Kompromissen oder aber werden die Ergebnisse einer drei Jahrzehnte lang währenden demokratischen Entfaltung durch (institutionalisierte) politische Gewalt einfach hinweggefegt?»



Der «Terrorismus» neben der bewährten «Reaktion» als neue Waffe des Kapitalisten in seinen Schiessübungen auf die «Demokratie». («Prawda», Moskau, 19. 5. 1978)